

Einleitung

Der zentrale Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit besteht darin, die Expressionismusdebatte der Jahre 1937 und 1938¹ und die darin mündenden Auffassungen von Ästhetik – allen voran die von Ernst Bloch – genauer zu erfassen. Dadurch wird es möglich sein, in den Werken *Der Zauberberg* von Thomas Mann und *Der Untertan* von Heinrich Mann, die in den Jahren 1924 und 1918 publiziert wurden, –die Jahre, in denen die Kunst und Literatur sehr stark vom Expressionismus geprägt waren– die Ablehnung der schwerwiegenden ästhetischen Prinzipien der Phase zu untersuchen.

In der Übergangsphase zwischen dem Wilhelminischen Kaiserreich und der Weimarer Republik, die zum einen durch Krisen zum anderen auch durch den Drang zur Erneuerung gekennzeichnet war, war die Kultur vom unabwendbaren Erneuerungspathos ergriffen. Die durch die krisenhafte Phase herbeigeführte Welle von neuen Herangehensweisen in der Kunst löste besonders in Deutschland heftige Debatten aus. Innerhalb der Intellektuellengruppen gab es auf der einen Seite diejenigen, die die neuen Kunstformen und die Künstler radikal kritisierten. Auf der anderen Seite gab es wiederum viele Denker, die diese neuen Versuche in der Literatur wie auch in anderen Bereichen der Kunst unterstützten. Eine der berühmt-berüchtigtsten Debatten, die diese Polarität vor Augen stellt, ist die Expressionismusdebatte in den Jahren 1937 und 1938. Die Beiträge der an der Debatte beteiligten Autoren wie Georg Lukács, Alfred Kurella, Ernst Bloch, Anna Seghers und Bertolt Brecht erschienen in der deutschen literarischen Exil-Zeitschrift *Das Wort*. Schaut man sich die Prinzipien von expressionistischer Kunst genauer an, so kann man behaupten, dass sie mit den Prinzipien der marxistischen Ästhetik einen Widerspruch darstellen. Das Irrationale und Brüchige an neuen Kunstformen und die Abwendung der Literaturwerke von der erfahrbaren Wirklichkeit stellen die Grundlage für diesen Widerspruch dar. Unter den die Modernisten unterstützenden Denkern und Philosophen fällt Ernst Bloch besonders auf, der sich dazu bekennt, ein Marxist zu sein und doch die avantgardistische Kunst ganz deutlich verteidigt. Bloch definiert den Expressionismus als „eine Kunst, die weder mit den überlieferten Formen noch vor allem mit dem ringsum Gegebenen einverstanden war“ (Bloch 2010: 341). Die genauere Betrachtung der Geistesentwicklung vor dem Modernismus wie auch der folgenden Entwicklung in der Literatur und eine dialektisch-materialistische Herangehensweise führen zur Frage nach der literarischen Erbschaft, die für Ernst Bloch ebenfalls eine zentrale Rolle spielt. Die Problematik der literarischen Erbschaft ist für die Expressionismusdebatte ausschlaggebend. Weiterhin unterscheiden sich die Werke Thomas und Heinrich Manns von den übrigen Expressionisten ganz besonders durch ihre Auffassung der literarischen Erbschaft. Betrachtet man Blochs Umgang mit der literarischen Erbschaft genauer, so erweist sich die Konfusion als viel tiefgründiger, wenn man bedenkt, dass

¹ Es handelt sich bei der sogenannten Expressionismusdebatte um eine Kontroverse um die richtige Anknüpfung an das literarische Erbe. Die Debatte wurde in der Moskauer Exil-Zeitschrift *Das Wort* ausgetragen. Hans Jürgen Schmitt, der erstmals im Jahre 1973 die Beiträge in Form eines Buches veröffentlichte und die Herausgeberschaft übernahm, macht darauf aufmerksam, dass der Höhepunkt der Debatte in den Auseinandersetzungen zwischen Ernst Bloch und Georg Lukács gesehen werden muss. Lukács hatte schon vor der Debatte in *Das Wort* in der *Internationalen Literatur* – einer weiteren Exil-Zeitschrift – einen Aufsatz mit dem Titel „Größe und Verfall des Expressionismus“ veröffentlicht.

Bloch gleichzeitig Thomas Mann und Heinrich Mann als überaus erfolgreich und modern bewertet. Die Werke von Thomas und Heinrich Mann, die zeitlich in die Phase des Expressionismus eingeordnet werden können, stechen gerade dadurch hervor, dass sie an der klassischen Form festhalten. *Der Untertan* und *Der Zauberberg* weisen deutliche Merkmale auf, in Anbetracht derer man der Debatte um den Expressionismus auf den Grund gehen kann. Aus diesem Grund stellen sie das literarische Textkorpus der vorliegenden Studie dar.

Kernfragen und Zielsetzung

Die literarischen Ereignisse des letzten Jahrhunderts sind von Vielfalt und künstlerischer Entfaltung gekennzeichnet, weshalb es umso schwieriger ist, die in dieser Phase entstandenen Werke unter einen mit dem Suffix des –ismus endenden Begriff einzuordnen. Die Versuche, die im Schatten von zwei Weltkriegen entstandenen Kunstwerke mit einem etablierten Namen einer Strömung zusammenzubringen, scheiterten nicht selten daran, dass sich die Autoren selbst nicht in diese Begriffe eingliedern ließen. Der Stilpluralismus wie auch die inhaltliche Diversität, von der die Werke der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt sind, weisen trotz alledem unvermeidlich eine gemeinsame Kunstauffassung auf. Es ist eine, die durch Neuheit und einer Art von Experimentierfreude bestimmt ist. Der Expressionismus erweist sich als die literarische Moderne in Deutschland. Er ist eher als eine Bewegung zu betrachten als eine Epoche im literaturhistorischen Sinne. Ernst Bloch, der den literarischen Expressionismus in mehrfacher Hinsicht untersucht, findet den Expressionismus zukunftsorientiert und richtungsweisend: „Der Expressionismus enthielt Antikapitalismus, revolutionäre Lichter, Reichtum des menschlichen Ausdrucks“ (Bloch 1985: 258). So gesehen scheint der Expressionismus ein Mittel neuer Ausdrucksformen gewesen zu sein und inhaltlich menschlichen Sachverhalten zu entsprechen. Doch schaut man sich die dem Expressionismus zuzuordnenden Werke an, so sieht man überwiegend, dass in der Literatur des Expressionismus der Gesellschaftsbezug fehlt. Nicht nur das: Der gesamte Zusammenhang weist häufig Lücken auf. Der künstlerische Produktionsprozess scheint von einem Kausalitätsdenken, das mit dem aufklärerischen Denken gleichzusetzen ist, komplett befreit zu sein. Mit anderen Worten distanzieren sich die Kunstwerke von der erfahrbaren Wirklichkeit und den Gegebenheiten, denen das Bürgertum in jener Phase ausgesetzt war. Was aber ist dann so fortschrittlich und modern an dieser Auffassung von Kunst, die die vom Kapitalismus herbeigeführten Vorgänge, mit denen das Bürgertum unmittelbar konfrontiert war, nicht reflektiert oder gar davor flieht, diese zu reflektieren?

Ernst Bloch als einer der wichtigsten aber doch vernachlässigten marxistischen Denker Europas, bekennt sich zwar dazu, dass an expressionistischen Werken etwas Irrationales sei, sie trotzdem aber ein erkenntnistheoretisches Potenzial aufweisen. Denn das Irrationale sei nicht schlechthin enthalten, sondern impliziere einen „Rationalismus des Irrationalen“, „eine Philanthropie des Irrationalen“ (Bloch 1985: 262). Diese Ideen Blochs reflektieren seine Widersprüchlichkeit. Er widerspricht dem Gedankengut und den Kunsttheorien, an denen er Halt gesucht hat, um unter anderem seine eigene Auffassung vom Verhältnis zwischen der Gesellschaft und der Kunst darzustellen. Das Irrationale, Brüchige

und manchmal sogar keinen Zusammenhang erkennen Lassende am literarischen Expressionismus, wovon er sich einen Rationalismus erhofft, ist genau das, was die Zurückweisung der mit dem Gedankengut der Aufklärung herbeigeführten tradierenden Denkweisen der klassischen Ästhetik zur Folge hat. Es ist die Verkörperung der Distanz zum literarischen Erbe der Klassik, die ebenso das dialektische Verhältnis zwischen Tradition und Moderne zerstört. Genau deshalb ist in der Expressionismusdebatte in den Jahren 1936-1937 das kulturelle Erbproblem eine zentrale Thematik. Denn der Expressionismus ist nicht nur eine Bewegung, die neue und außerordentliche Kunstwerke herbeiführt, sondern er droht, einen nicht wieder heilbaren Schnitt zwischen der bisherigen Auffassung von Kunst und der zukünftigen zu machen.

Die zeitlich dem Expressionismus zuzuordnenden Autoren Thomas Mann und Heinrich Mann scheinen diese Problematik weitestgehend gelöst zu haben. Sie halten an klassischen Erzählformen fest und sind doch modern. Wie ihnen das gelingt, ist eigentlich auch die Rettung Blochs aus seiner widersprüchlichen Lage. Die Bedeutung des künstlerischen Subjekts tritt mit dem genau erkennbaren Objekt hervor. Die Manns verlieren den Bezug zum Objekt – womit ohne Zweifel die Gesellschaft gemeint ist – um keinen Preis. Die beiden Werke *Der Zauberberg* und *Der Untertan* zeigen eine deutlich ablehnende Haltung gegenüber den stilistischen Merkmalen des Expressionismus. Beide Werke enthalten andere als „neu“ aufzufassende Mittel und verlieren in ihrer Konstellation keineswegs den Bezug zur Wirklichkeit. Die widersprüchliche Lage von Ernst Bloch und die dem gegenüberstehende beharrliche Haltung der Manns im Zusammenhang mit den Hauptmerkmalen der Klassik und der Moderne vor Augen zu stellen wird dazu dienen, das Problemhafte an den ästhetischen Prinzipien, durch die man den Expressionismus zu definieren suchte, aufzuzeigen. Ein Zitat von Hugo Ball über die Kunst des Expressionismus hilft zu verdeutlichen, was mit „problemhaft“ gemeint ist: „Die Prinzipien der Logik, des Zentrums, Einheit und Vernunft wurden als Postulate einer herrschsüchtigen Theologie durchschaut. Der Sinn der Welt schwand. Die Zweckmäßigkeit [...] schwand.“ (Ball 1984: 41). Der Expressionismus, so modern, neu und fortschrittlich er auch zu sein scheint, repräsentiert eine klare Ablehnung der Wahrheit und des sinnlichen Zusammenhangs und somit ist ihm mit Vorbehalt zu begegnen, weil er eine Zurückweisung des aufklärerischen Denkens darstellt.

In diesem Zusammenhang stellt es sich als eine zentrale Forschungsfrage heraus, wie das Verhältnis des Expressionismus zur Tradition und Moderne ist und ob man den Expressionismus ganz unabhängig von früheren Formen betrachten und ohne Weiteres als fortschrittlich einordnen kann. Diese Fragestellung liegt dieser Arbeit zugrunde und stellt den theoretischen Rahmen dar. Darüber hinaus geht es in dieser Arbeit darum, die Ambivalenz und den Widerspruch marxistischer Intellektueller – insbesondere Ernst Blochs – in ihrem Enthusiasmus für den Expressionismus aufzuzeigen. Dadurch wird es möglich sein, die Divergenz in der Debatte um grundlegende ästhetische Prinzipien zu sehen und infolgedessen kann daraus erkannt werden, wie sich diese Lage auf das deutsche Geistesleben und die gesellschaftliche Positionierung von Intellektuellen in den 1930er Jahren ausgewirkt hat. Weiterhin wird es möglich sein, der Frage nachzugehen, warum es sich als problematisch erweist, den Expressionismus als eine intellektuelle Subkultur schlichtweg als eine neuartige und vorwärtsbringende Bewegung einzuordnen. Sowohl diese Problematik als auch die

oben erwähnte Widersprüchlichkeit der Marxisten können anhand der Werke von Thomas Mann und Heinrich Mann deutlich vor Augen gestellt werden. Aus diesem Grund soll in dieser Arbeit am Beispiel der Romane *Der Zauberberg* und *Der Untertan* untersucht werden, wie die Problemlage anders gehandhabt wurde.

Zum Forschungsstand

Eine Untersuchung der Positionierung marxistischer Denker – insbesondere Ernst Blochs – in Bezug auf die Funktion expressionistischer Literatur und davon ausgehend der Positionierung der Manns durch ihre Werke ist bisher nicht vorgenommen worden. Es finden sich in Deutschland zahlreiche zeitgenössische literarische Forschungsarbeiten, die expressionistische Kunstwerke im Hinblick auf stilistische Gestaltungsmittel wie auch auf thematische Schwerpunkte analysieren.² In diesen Arbeiten wird der Expressionismus als eine Art Gegenkultur, eine Jugendbewegung oder eine von experimentierfreudiger künstlerischer Konzeption geprägte Bewegung aufgefasst, die durch Auflehnung gegen herkömmliche Formen und Strukturen bestimmt ist. Diese Forschungen widmen sich einer Art historischen Legitimität und weisen – wenn auch nicht ganz eindeutig – ein Rechtfertigungsbedürfnis gegenüber der Epoche auf. Die Ansichten marxistischer Denker wie Ernst Bloch und Georg Lukács zur literarischen Moderne werden in sämtlichen Aufsätzen analysiert, wobei zahlreiche Beiträge sich auf die marxistische Totalitätskonzeption beziehen und dabei Lukács und Bloch miteinander vergleichen. Unter ihnen stechen Beiträge von Werner Jung hervor, der mit seinem Aufsatz „Bemerkungen zu den frühen ästhetischen Theorien von Bloch und Lukács“ (1986) eine intensive Darlegung hervorbringt. Die Expressionismusdebatte selbst, worunter sich die kunsttheoretischen Texte verstehen, die in den Literaturzeitschriften der zwanziger und dreißiger Jahre veröffentlicht wurden, ist eine primäre Quelle, die die Entstehung und Entwicklung der Expressionismusrezeption unter den Intellektuellen darstellt. Die Debatte wurde im Jahre 1982 zum zentralen Thema der Dissertation von Josef Dürr. Auch Arno Münster hat zahlreiche Publikationen verfasst, in denen er sich mit den ideologiekritischen Texten im Rahmen der Debatte beschäftigt. Weiterhin sticht eine Sammlung unter der Herausgeberschaft Edita Kochs hervor, die Beiträge von Literaturwissenschaftlern enthält, die die Expressionismusdebatte untersuchen. Die Sammlung mit dem Titel *Realismuskonzeptionen der Exilliteratur zwischen 1935 und 1940/41* ist infolge einer Tagung entstanden und besteht aus Aufsätzen unter anderem von Herbert Lehner, Wolfgang Emmerich und Michael Grunewald. Auch wenn sich nicht alle Beiträge explizit mit den Standpunkten der Expressionismusdebatte befassen, stellt die Sammlung aus dem Jahre 1987 eine wichtige Quelle zu den verschiedenen Autoren dar, die an der Expressionismusdebatte beteiligt waren. In einer

² Da die vorliegende Arbeit als Dissertation in der Türkei eingereicht wurde, soll im Besonderen unterstrichen werden, dass sich in der Türkei weder im Bereich der Germanistik noch in philosophischen Ausarbeitungen eine Untersuchung von Ernst Blochs Beiträgen zur Expressionismusdebatte findet. Weiterhin finden sich keine Beispiele, die ausgehend von Blochs Thesen zur expressionistischen Literatur, unterschiedliche literarische Werke untersuchen oder diese Thesen anderen Auffassungen gegenübergestellt betrachten. Insofern stellt die vorliegende Arbeit besonders in der Türkei eine Neuheit dar.

weiteren Sammlung aus dem Jahre 1975 mit dem Titel *Einführung in Theorie, Geschichte und Funktion der DDR-Literatur* sticht ein Beitrag Hans-Jürgen Schmitts hervor, der gleichzeitig der Herausgeber der *Expressionismusdebatte* in Form eines Sammlungsbandes ist. Schmitts Aufsatz mit dem Titel „Die Realismuskonzeptionen in den kulturpolitischen Debatten der dreißiger Jahre. Zur Theorie einer sozialistischen Literatur“ ist eine ausführliche Darstellung der Expressionismusdebatte und der unterschiedlichen Auffassungen verschiedener Autoren. Eine weitere Ausarbeitung von Friedrich Gaede mit dem Titel *Realismus von Brant bis Brecht* beinhaltet ein ausführliches Kapitel über die Debatte zwischen Lukács, Bloch und Brecht. *Schriftsteller, poetisches und wirkliches Blau* von Kurt Batt enthält ebenso eine Analyse der Expressionismusdebatte. Allerdings soll betont werden, dass besonders die beiden zuletzt erwähnten Werke die Debatte lediglich reflektieren, ohne eine wahre Abhandlung mit ihr vorzunehmen oder diese im Hinblick auf literarische Werke zu bewerten. Über Ernst Blochs Stellung in dieser Diskussion sowie die Gesamtheit seiner Ästhetikkonzeption hat Gert Ueding eine tiefgründige Untersuchung vorgenommen. Sein Werk *Ernst Bloch: Ästhetik des Vor-Scheins* legt die Antworten Blochs zu literatur- und kunstsoziologischen Fragen dar und fokussiert in Blochs Philosophie seine Ideen bezüglich künstlerischer Produktivität. Achim Kessler ist ebenso ein Forscher, der mit seinem Werk *Ernst Blochs Ästhetik* die Kunstauffassung Blochs sehr deutlich herausarbeitet und somit Blochs Stellung in der Expressionismusdebatte klar vor Augen stellt. Francesca Vidal ist eine weitere Forscherin, die die Ästhetik von Bloch untersucht und sich besonders in ihrer Publikationen *Kunst als Vermittlung von Welterfahrung* mit diesem Thema beschäftigt hat. Eine bedeutsame Forschungsarbeit ist Hermann Wiegmanns *Ernst Blochs ästhetische Kriterien und ihre interpretative Funktion in seinen literarischen Aufsätzen*. Auch *Das expressive Denken Blochs. Kategorien und Logik künstlerischer Produktion und Imagination* von Eberhard Simons gehört zu den wichtigen Ausarbeitungen im Zusammenhang mit Blochs Auseinandersetzung mit Kunstwerken. Eine weitere Untersuchung von Günter Erbe mit dem Titel *Die verfemte Moderne* fokussiert Modernismus als ein kulturelles Konzept und beschäftigt sich gleichzeitig mit der Expressionismusdebatte und allen voran mit der Positionierung Ernst Blochs.

Wie schon erwähnt, besteht der Schwerpunkt dieser Arbeit jedoch nicht darin, die kulturtheoretischen Feststellungen von Bloch zu erfassen, sondern vielmehr zu zeigen, inwiefern seine Auffassung vom Expressionismus in der Debatte hervorsticht und in einer Übertragung auf die Werke von Thomas und Heinrich Mann relevant wird. In diesem Zusammenhang ist die bisherige Forschung über Thomas Mann und Heinrich Mann für diese Arbeit ebenfalls von Belang. Es gibt tatsächlich eine sehr große Breite an Sekundärliteratur, die sich mit Thomas Mann, Heinrich Mann und ihren Werken beschäftigt. Unter ihnen finden sich vor allem die Abhandlungen Hermann Kurzkes über Thomas Mann und stellen mit größter Sicherheit die gründlichsten Ausarbeitungen dar. Hans Wißkirchen, der seit September 2018 der Präsident der Thomas Mann-Gesellschaft ist, untersucht in seiner Publikation *Die Zeitgeschichte im Roman* unter anderem den *Zauberberg*. Hans Rudolf Vaget und insbesondere die in seiner Herausgeber-schaft in englischer Sprache erschienene Sammlung über den *Zauberberg* beinhaltet ebenso wichtige Anhaltspunkte über den Roman. Barbara Beßlich ist eine weitere Forscherin, die sich besonders mit dem *Zauberberg* auseinandersetzt und das Werk aus der Perspektive der Kulturkritik untersucht. Peter Paul

Schneiders Analysen über den *Untertan* sind ebenfalls von Belang. In Elke Emrichs *Macht und Geist im Werk Heinrich Manns. Die Überwindung Nietzsches aus dem Geist Voltaires* wird der Roman im Hinblick auf das Motiv der Macht betrachtet, allerdings fokussiert Emrich im weiteren Verlauf die Auseinandersetzung Heinrich Manns mit gesellschaftskritischen Ideen und dem aufklärerischen Gedankengut. In diesem Zusammenhang liefert Emrich einige Anhaltspunkte, die der ästhetischen und politischen Einordnung des *Untertan* im Rahmen der Expressionismusdebatte dienen. Auch beschäftigt sich ihre Forschungsarbeit überwiegend mit der Wechselwirkung von Heinrich Manns Werk mit der Philosophie Friedrich Nietzsches. Weiterhin finden sich in der Heinrich Mann-Forschung eine Reihe von Ausarbeitungen, die sich mit seiner Kritik am Ästhetizismus beschäftigen. Das diesen Forschungen zugrunde liegende Textkorpus ist oftmals Manns Roman *Professor Unrat*. Frithjof Trapps *Kunst als Gesellschaftsanalyse und Gesellschaftskritik bei Heinrich Mann* ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, da die Arbeit anhand Heinrich Manns literarischer Werke die Kunstauffassung des Autors detailliert auslegt. Die Dissertation von Renate Werner mit dem Titel *Skeptizismus, Ästhetizismus, Aktivismus* ist ebenso sehr umfangreich und beinhaltet die kritische Haltung der Mann-Brüder gegenüber dem Ästhetizismus. Allerdings findet sich auch in dieser Ausarbeitung keine genaue Darlegung des *Zauberberg* und des *Untertan* im Zusammenhang mit dem zeitgeschichtlichen Hintergrund oder etwa unter Betrachtung der Expressionismusdebatte. In einigen Ausführungen über den Expressionismus und die deutsche Moderne findet sich halbwegs eine Annäherung an Thomas Manns Werk, wie z.B. in Christina Ujmas Dissertation mit dem Titel *Ernst Blochs Konstruktion der Moderne aus Messianismus und Marxismus*. Auch im Werk *Thomas Mann und Georg Lukács* von Judith Marcus-Tar wird auf die Kernfrage der ästhetischen Haltung des *Zauberberg* eingegangen, allerdings beschäftigt sich diese Arbeit hauptsächlich mit der Untersuchung der Figur Naphta. Ein paralleler Beitrag zum kulturgeschichtlichen Hintergrund, auf dem diese Studie fußt, stellt die Arbeit *Bildungsbürger, nationaler Mythos und Untertan* von Manfred J. Foerster dar. Allerdings setzt das Werk sich nicht mit den Diskussionen um den Expressionismus auseinander.

Die Neuheit der vorliegenden Arbeit besteht darin, das Spannungsfeld in der Diskussion um die Funktion des literarischen Expressionismus mit Bezug auf die Gesellschaft hervorzuheben und im Angesicht der Werke *Der Zauberberg* und *Der Untertan* zu analysieren. In einer Phase, die sehr bald in einem weiteren Krieg resultieren sollte, ging es den marxistischen Denkern darum, dass die Kunst fortschrittlich gesinnt war und die Gesellschaft in die richtige Bahn leitete. Bloch war der Auffassung, dass expressionistische Kunst „den Menschen über den bisher bekannten Ausdruck hinaus erweitern“ (Bloch 1985: 334) und eine Überwindung bisheriger Verhältnisse herbeiführen würde. Wichtig ist es nun, das tatsächliche Resultat der revoltierenden Haltung der Expressionisten offen darzulegen.

Die vorliegende Forschungsarbeit wird es ermöglichen, eine ausführliche Darstellung der gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts hervortretenden ästhetischen Kriterien zu liefern. Weiterhin wird sie präzisieren, worin der Unterschied zwischen einer kritischen Haltung und einer destruktiven Herangehensweise im Prozess der künstlerischen Produktion besteht. Mithilfe einer solchen Ausarbeitung wird es zugleich möglich sein, einen Beitrag zur

Diskussion um die Funktion und den Gesellschaftsbezug von Kunst aus heutiger Sicht zu leisten. An dieser Stelle soll hinzugefügt werden, dass in dieser Dissertation keine Volltextanalyse der Romane von Thomas Mann und Heinrich Mann angestrebt wird. Die Textanalyse soll im Rahmen der Diskussionen um den Expressionismus und der Ästhetik von Ernst Bloch erfolgen. Die Analyse mit einem solchen Rahmen kann ohne Zweifel anhand weiterer Texte durchgeführt werden. Allerdings eignen sich diese beiden Werke besonders gut, da sie wie eine Antwort auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit konstruiert sind.

Im ersten Kapitel wird es zunächst darum gehen, einen geschichtlichen Hintergrund darzustellen, womit die genaue Untersuchung der Entstehung moderner Kunstauffassung erzielt wird. Denn die Aufarbeitung der Entwicklung von Kunsttheorien wird es ermöglichen, im zweiten Hauptkapitel die Frage nach der Grundlage der Expressionismusdebatte zu problematisieren. So kann man betonen, dass das erste Kapitel als ein Leitfaden vorangestellt wird. Im zweiten Großkapitel wird dann die deutsche Moderne genauer erfasst, um die Frage nach der Positionierung der Marxisten beantworten zu können. Es werden im Weiteren die Ansichten Blochs in der Expressionismusdebatte ausführlich diskutiert. Am Ende dieses Kapitels folgt eine ausführliche Darstellung der problematischen Thesen Blochs. Ausgehend von Blochs Standpunkt findet sich eine Analyse, die den theoretischen Teil abschließt und im Übergang zur Erzähltextanalyse den Leser dieser Dissertation an eine Betrachtungsweise heranhöhrt und ihn für zentrale Fragen sensibilisiert. Kapitel drei und vier enthalten die Einordnung von Thomas Mann und Heinrich Mann unter Berücksichtigung des theoretischen Rahmens der vorliegenden Studie, wonach die Erzähltextanalyse des *Zauberberg* und des *Untertan* kommt. Dieser Teil beabsichtigt, die theoretischen Vorüberlegungen der ersten beiden Kapitel anhand der Textanalyse zu veranschaulichen. Neben der Frage, wie sich die ausgewählten Werke vor dem Hintergrund der Expressionismusdebatte deuten lassen, soll ebenso untersucht werden, inwiefern diese Werke im Hinblick auf das literarische Erbproblem wegweisend sein können.

An dieser Stelle soll vorab eine Anmerkung über den Gebrauch der Begrifflichkeiten hinsichtlich der Literaturgeschichtsschreibung gemacht werden. Die Moderne tauchte um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf und blieb als bezeichnender Begriff der Literatur und Kunst des 20. Jahrhunderts erhalten. Insofern wird die Moderne auch in dieser Arbeit als ein Begriff zur Definierung der gesamten epochalen Entwicklung benutzt. Ohne Zweifel bezieht sich der Begriff, wie auch das Adjektiv modern schon kennzeichnet, auf eine Kunst, die sich zeitgemäß entwickelte. Der Begriff der Avantgarde repräsentiert in diesem Zusammenhang den Charakter moderner Kunstwerke, also ihre Vorreiterrolle sowie ihren Anspruch auf Erneuerung. Bekanntlich lehnt sich der Begriff an den militärischen Jargon an und bedeutet so viel wie Vorhut einer Armee. Mit dem Begriff der Avantgarde ist also kunsthistorisch betrachtet keine neue Bewegung gemeint, sondern eine Verwendung, die die Merkmale der modernen Bewegung betont. Der Begriff des 'Expressionismus' ist ebenso keine Bezeichnung einer neuen künstlerischen Bewegung. Die Verwendung der Bezeichnung hat sich in Deutschland zweifelsohne mit der Konstituierung neuer Tendenzen in der Kunst um die Jahrhundertwende etabliert, wie in weiteren Teilen dieser Studie genauer herausgearbeitet werden soll. Allerdings ist der Expressionismus in Deutschland nicht die Bezeichnung für eine von der Mo-

derne separat zu handhabende künstlerische Bewegung. Da diese drei Wendungen sich literaturgeschichtlich gesehen nicht auf unterschiedliche epochale Bewegungen beziehen, liegt in der vorliegenden Studie die aktive Verwendung dieser Begriffe in Abwechslung vor.

1 Geschichtlicher Hintergrund: Das Bürgertum und die Kunst

In Thomas Manns 1903 erschienenem Frühwerk *Tonio Kröger* wird das Verhältnis eines Künstlers zur Kunst und dem Leben thematisiert. Die Novelle reflektiert am Beispiel Tonio Krögers die Zerrissenheit des Künstlers innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. In einem Gespräch wird der Protagonist als ein „Bürger auf Irrwegen“ (Mann 2003: 17) bezeichnet, woraufhin er selbst seine Verwirrtheit besser erkennt. Diese Erkenntnis nimmt ungeahnt große Dimensionen an, wenn man sie historisch betrachtet. Sie bringt die existentielle Frage mit sich, wer der Künstler denn nun wirklich ist. Welche Stellung nimmt der Künstler innerhalb des Bürgertums ein und inwiefern ist er mit in die bürgerliche Gesellschaft eingebunden? Welche gemeinsamen Eigenschaften mit dem Bürgertum weist er auf?

Ohne Zweifel war die Stellung des Künstlers innerhalb der Gesellschaft eines der meist diskutierten Themen Anfang des 20. Jahrhunderts. Schaut man sich einen der ersten Repräsentanten des modernen Künstlers Charles Baudelaire an, so sieht man, dass er schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die autonome Stellung des Künstlers ankündigte. Infolgedessen entwickelte sich die Idee vom unabhängigen Künstler – fern von jeglicher gesellschaftlichen Gebundenheit – wie Charles Baudelaire in seinem Aufsatz mit dem Titel „Der Maler des modernen Lebens“ ankündigte. Dennoch muss man vorher erst die Frage beantworten, welche Gesellschaft denn eigentlich genau gemeint ist, von der sich der moderne Künstler zu distanzieren versucht. Durch welche Merkmale ist diese Gesellschaft gekennzeichnet? Auf welchem Wertesystem fußt diese Gesellschaft, mit der sich der Künstler nicht identifizieren kann? Bevor man die Identität des Künstlers zu definieren sucht, sollte man deshalb erst die Identität der Gesellschaft darlegen. Es ist die bürgerliche Gesellschaft, von der die Rede ist, die das Wertesystem der modernen Gesellschaft konstruiert.

Die bürgerliche Gesellschaft weist eine vielschichtige Struktur auf und man sollte sich das so vorstellen, dass auf der einen Seite besonders im 19. Jahrhundert der aus der vormodernen Zeit stammende Adel noch immer existierte und einigermaßen Einfluss auf die Gesellschaft hatte. Auf der anderen Seite etablierten sich in der Frühphase des Kapitalismus das Bürgertum, die Arbeiterklasse und dazwischen das Kleinbürgertum. All diese Schichten vertraten unterschiedliche Interessen und hatten differierenden Vorteil von verschiedenen wirtschaftlichen Prozessen. Diese komplexe gesellschaftliche Struktur ist der Grund dafür, weshalb die Stellung und Funktion des Künstlers so disputabel ist. Thomas Mann geht, wie es aussieht, davon aus, dass der Künstler ein Bürger ist, mit anderen Worten dem Bürgertum angehört. Wie kann er sich da so sicher sein und warum legt er großen Wert darauf, diesen Aspekt klarzustellen? Um diese Frage beantworten zu können, muss man erst einmal eine klare Antwort auf die Frage geben, was das Bürgertum überhaupt ist. Die genaue Bestimmung der Identität des Bürgertums ist eigentlich auch der verhüllte Sinn und Zweck, der der Expressionismusdebatte zugrunde liegt. Während Bloch, Lukács, Brecht und viele andere Intellektuelle die moderne Kunst und die Rolle des Künstlers diskutieren, enthüllt sich zugleich deren unterschiedliche Rezeption von historischen Vorgängen. Die Analyse historischer Ereignisse in Deutschland war deshalb so wichtig und aktuell, weil es ein Weg war, den Aufstieg des Faschismus richtig zu identifizieren und es ermöglichte, zu verstehen,

welche gesellschaftliche Schicht das immer stärker werdende Nazi-Regime unterstützte und weil es davon ausgehend dazu beitrug, festzustellen, auf welche Bevölkerungsgruppen sich die Intellektuellen stützen könnten. So gesehen repräsentiert die kurze Periode in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein historisches Momentum, in dem sich die Ästhetik und die Politik so dermaßen überschneiden. In dieser Phase war es für Intellektuelle fast unmöglich geworden, die Funktion und Stellung des Künstlers innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu bestimmen. Der Historiker Jürgen Kocka hält über die gesellschaftliche Struktur Fakten fest und erwähnt dabei die Lage um den Künstler:

Nicht zum Bürgertum rechnen der Adel, die katholische Geistlichkeit, die Bauern und die unteren Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land, einschließlich der Arbeiterschaft. Auf jeden Fall zum Bürgertum rechnen die Kaufleute, Fabrikanten und Bankiers [...] – also das Wirtschafts – oder Besitzbürgertum. [...] Es gibt andere Kategorien, über deren Bürgerlichkeit sich streiten lässt [...] Großbauern, Künstler, Offiziere. (Kocka 1995: 9)

Es ist auffällig, dass Thomas Mann zur gleichen historischen Periode den Künstler als Teil des Bürgertums anerkennt, während das nach Kocka und den historischen Forschungsergebnissen noch nicht wirklich der Fall ist. Allerdings ist das nicht etwa die Folge der subjektiven Haltung Thomas Manns, sondern es zeigt die Tatsache, dass die Zusammensetzung und die Abgrenzung des gemeinsamen Nenners des Bürgertums sehr schwer zu definieren ist und sich in dieser Phase sogar immer wieder ändern kann, weil es sich um eine Phase der Umbrüche handelt, in der eine Umstrukturierung gesellschaftlicher Verhältnisse immer wieder möglich ist. Jedoch kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass trotz der Zwischenkategorien der Kern des Bürgertums festzulegen ist und dass besonders von der Lage in Deutschland ausgehend vom Bürgertum als eine besondere gesellschaftliche Schicht gesprochen werden kann. An dieser Stelle soll hinzugefügt werden, dass das Bürgertum in Deutschland einen besonderen Stellenwert hatte. Bekanntlich gibt es in der deutschen Geschichtsschreibung zwei verschiedene Thesen: die Sonderwegthese und das Konzept der Feudalisierung. Es handelt sich hierbei um eine geschichtswissenschaftliche Debatte.³ Die Sonderwegthese steht für die weit verbreitete Meinung unter deutschen Historikern und Intellektuellen im 19. Jahrhundert, dass es eine Art besonderen Weg in der deutschen Moderne gebe, der von den restlichen westlichen Ländern abweiche. Man liegt mit dieser Meinung nicht gänzlich falsch, denn sie beherbergt die Tatsache in sich, dass jedes einzelne Land, von verschiedenen Voraussetzungen ausgehend, die Übergangsphase zur Moderne durchmachte. Daher kann davon ausgegangen werden, dass der Modernisierungsprozess in Deutschland in jedem Fall eigen ist. In Anbetracht der bürgerlichen Gesellschaft und der Stellung des Künstlers spielt allerdings das Konzept der Feudalisierung eine viel größere Rolle. Die Debatte um das Konzept der Feudalisierung kann bis auf die Phase vor dem Ersten Weltkrieg zurückgeführt werden, wobei diese Perspektive nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nochmals diskutiert wurde, um darlegen zu können, wie das Nazi-

³ Die Sonderwegthese impliziert vielmehr ein historisches Konzept zur Erfassung und Deutung der Grundlagen der neueren deutschen Geschichte. Sie umfasst die Vorstellung von einem deutschen Sonderweg in Europa, der schließlich im Nationalsozialismus mündete. Der Historiker Heinrich August Winkler stellt die Sonderwegthese in seinem Werk *Der lange Weg nach Westen* (2000) ausführlich dar.